

Zitierhinweis

Bellingrad, Daniel : recension de : Angela J. McShane, Political Broadside Ballads of Seventeenth-Century England: A Critical Bibliography, London : Pickering & Chatto, 2011, dans : Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 40 (2013), 3, p. 528-530, DOI: 10.15463/rec.1189728956



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

selwirkung mit den Ereignissen kommt dadurch in den Blick, wenn etwa Michael J. Braddick in seinem Beitrag zu Antipapismus und Antipuritanismus eine „rhetorical radicalisation“ (136) in der Inkubationsphase des Krieges feststellt. Blair Worden (213–251) zeichnet nach, daß die Begriffe „civil liberty“ und „religious liberty“ in den 1640er Jahren wenig üblich waren, die Begriffsverbindung „civil and religious liberty“ noch gar nicht existierte; doch am Ende der 1650er Jahre war „civil and religious liberty“ ein gängiger Begriff geworden und in der Rückschau meinten viele, genau dafür habe man den Krieg geführt!

Eine wesentliche Stärke des Bandes liegt darin, daß – wie angedeutet – die Sicht der Akteure ernst genommen wird, sei es nun die Wahrnehmung des Dreißigjährigen Krieges als bedrohliches Wetterleuchten am englischen Horizont (in den Beiträgen von Robert von Friedeburg und J. Sears McGee) und der im englischen 17. Jahrhundert ebenso virulente wie gegebenenfalls virtuos bediente Antikatholizismus (Jeffrey Collins), aber auch das Denken William Lauds (Alan Cromartie) und die Schwierigkeiten, die eine Ausgestaltung der sakralen Dimension des Königtums im anglikanischen England aufwarf (Ronald G. Asch).

Am Ende unterstreicht John Morrill noch einmal, die Zeit von 1638 bis 1662 habe „Britain’s Wars of Religion“ gesehen, „driven much more by ethnic and confessional divisions than by social ones“ (325). Die britische Dimension des Konfliktes fehlt im vorliegenden Band, doch das läßt sich verschmerzen. Denn ganz gleich, ob man Morrill folgt oder nicht: Die heuristische Fruchtbarkeit seines Diktums wird überreich sichtbar. So sei die Lektüre jedem empfohlen, der über das vormoderne Spannungsfeld von Religion und Politik etwas hinzulernen möchte.

Volker Seresse, Kiel

McShane, Angela J., Political Broadside Ballads of Seventeenth-Century England: A Critical Bibliography, London 2011, Pickering & Chatto, XLVII u. 591 S., £ 150,00.

Innerhalb der Erforschung und Katalogisierung der historischen britischen Druckpublizistik gibt es noch umfangreiche „unentdeckte“ Teilbereiche, die in einschlägigen Forschungsüberblicken gerne als *Terra incognita* bezeichnet werden. Obwohl die Leistungen von Online-Datenbanken wie „EEBO“ (Early English Books Online), „ECCO“ (Eighteenth Century Collections Online) oder der Sammlung illustrierter Einblattdrucke aus dem British Museum (www.bpi1700.org.uk) die Publizistikhistoriografie zur frühneuzeitlichen Epoche in England bzw. Großbritannien in einem guten Licht erscheinen lassen, sind einige Defizite kaum zu übersehen. Besonders die systematische Erforschung und Katalogisierung zweier Segmente der frühneuzeitlichen Massenmedien der „fliegenden Blätter“, nämlich die der Bild- und Liedpublizistik, steckt noch in den Anfängen. Angela McShane positioniert sich mit einer wortwörtlich gewichtigen Bibliografie inmitten dieser beiden Desiderate zur Flugpublizistik: Auf rund 600 Seiten widmet sie sich gedruckten Liedflugblättern. Diese illustrierten Einblattdrucke, die charakteristisch eine Kombination von Bild- und (Lied-)Textteil aufweisen sowie in der Regel hochformatig einen halben bis ganzen Druckbogen (im Folioformat) umfassen, kennzeichnet sie in der Einleitung zu Recht als „currently poorly understood literature that was of real significance to the period in which it was published“ (XXVII). Als gesungene und gedruckt verbreitete Verarbeitungen der zeitgenössischen Weltwahrnehmung verfügten die regelrecht von Ohr zu Ohr wandernden Lieder besonders in politisch bewegten Zeiten über einen immensen potentiellen „impact factor“ – nicht zuletzt Rolf Wilhelm Brednich und Eberhard

Nehlsen haben mit ihren Editionen zur deutschsprachigen „fliegenden“ Liedpublizistik die historiografische Aufmerksamkeit auf diese Massenmedien gelenkt. Auch innerhalb der angloamerikanischen Forschung erfreut sich die „broadside ballad“ seit einigen Jahren zunehmender Popularität: Während McShane seit 2003 an ihrer Bibliografie der „broadside ballads“ arbeitete, ist eine erste Online-Datenbank zum englischen Liedflugblatt an der University of California, Santa Barbara erstellt worden, die unter dem Kürzel „EBBA“ (English Broadside Ballad Archive) firmiert. Obwohl „EBBA“ noch zum Zeitpunkt der Rezensionenabfassung (September 2012) sukzessive neue Archivbestände in die bestehende Datenbank integriert, ist McShanes in Kärnerarbeit recherchierte Bibliografie wohl in näherer Zukunft auch als gedruckte Version ein wichtiges Nachschlage- und Referenzwerk von interdisziplinärem Interesse. Zum einen liegt diese Einschätzung begründet in der Qualität und Fülle der gesammelten Titelaufnahmen, zum anderen in der Tatsache, dass viele einschlägige Bestände – selbst bekannte wie die „Earl of Crawford Collection“ (National Library of Scotland) oder die Sammlung „Verney ballads“ (Cambridge) – entweder noch nicht systematisch erschlossen oder noch nicht digital katalogisiert sind. Last but not least ist zu erwähnen, dass vermutlich tausende Exemplare aus amerikanischen Archiven de dato noch nicht einmal bibliografisch korrekt erfasst sind.

Was genau leistet McShanes Bibliografie? Angela McShane hat 1055 unterschiedliche Liedflugblätter englischer Provenienz in Erstauflage recherchiert, die nachweislich zwischen 1639 bis 1689 publiziert worden sind. Diese 1055 „broadside ballads“ sind in 1400 unterschiedlichen Druckvarianten bis 1720 in der Bibliografie dokumentiert; in sehr vielen Fällen korrigieren die von McShane ermittelten Details die Angaben zu einzelnen Drucktiteln, die noch in den großen retrospektiven Nationalbibliografischen-Katalogen „WING“ (Short-title catalogue of books printed in England, Scotland, Ireland, Wales, and British America, and of English books printed in other countries, 1641–1700 – benannt nach dem Bearbeiter Donald Wing) und „ESTC“ (English Short Title Catalogue) angeführt werden. Da McShane mit einem weiten Politikbegriff arbeitet – wie etwa John Roger Paas bei seiner Editionsreihe „The German Political Broadsheet 1600–1700“ –, handeln die gedruckten Lieder u. a. auch von konfessionellen und sozialen Themen, denen während der englischen Jahrzehnte zwischen Bürgerkrieg, Interregnum, Handelskriegen, katholischer Furcht und „Glorious Revolution“ politische Relevanz zukam. Bei der bibliografischen Beschreibung der Druckpublizistik macht McShane keine Fehler und so besticht diese – bis auf eine gravierende Einschränkung – durch eine hohe Qualität. Im Abschnitt „Notes on Entries“ (XXIX–XLVII) konkretisiert sie die dieser Bibliografie zugrunde liegenden editorischen Regeln der Titelbeschreibung, die 11 Elemente umfasst: Nummerierung, diplomatisch getreue, vollständige Wiedergabe des Titelwortlauts (inklusive Ausweisung des Schriftstils, der originalen Interpunktion, Kapitalisierungen, Komposita etc.), Angabe der Liedmelodie, Autorennennung, Ausweisung des Kolophons, Angabe des Druckers und/oder des Verlegers, Angabe des Erstveröffentlichungsdatums, Formatangabe, Nennung eventueller Nachdrucke und Varianten, Editionsanmerkung zu dem autopsierten Titel, Schlagwort-Indexierung des Liedinhaltes. Auf die Aufnahme eines Zeichens für Zeilenumbrüche („l“) wurde bei der Titelaufnahme verzichtet. Aus verständlichen Gründen verzichtet McShane auf eine Angabe zu den Auflagehöhen, da diese aufgrund von Überlieferungsproblemen häufig nur im Einzelfall und nach intensiver Auswertung von kontextuellen Archivbeständen rekonstruierbar wären. Als einziger zu erwähnender Mangel ist die fehlende Ausweisung des graphischen Teils der Liedflugblätter zu erwähnen, der oft die Hälfte des ganzen Druckes beanspruchte. Je nach Forschungsstand oder Archivüberlieferung variieren die Vollständigkeit und der Umfang der einzelnen Angaben. In vielen Fällen ist beispielsweise der Liedverfas-

ser unbekannt, weil Anonymität im Kontext der Drucklegung des jeweiligen Exemplars einen gewissen Schutz vor Gegnern oder der Obrigkeit gewährleistete. Ebenso sind Datierungen zu Erst- und Folgeveröffentlichungen in der Regel schwierig und oft vage; viele der Lieder hatten in unterschiedlichen politisch bedeutsamen Momenten situative Relevanz und wurden dann neu gesungen und eben auch neu gedruckt. Als besonders nützlich für weitere Forschungen wird sich sicherlich die Nennung der mühselig ermittelten Standorte (und teils Signaturenangaben) der einzelnen Titel erweisen. Im Idealfall konnte McShane sogar den Verweis auf eine der digitalen Online-Datenbanken – EEBO oder EBBA – hinzufügen.

Ausgestattet mit einer umfangreichen Indexierung, die von einem Sach- und Themen-Index über einen alphabetisch geordneten (Lied-)Titel-Index bis zu einem Verfasserverzeichnis und einem eigenen Drucker/Verleger-Index reicht, bietet der Katalog ein nahezu umfassendes Arbeitsinstrument. Der vermeintliche Ärger über das Fehlen der Druckgrafiken wird etwas gedämpft, da man sehr wahrscheinlich damit rechnen kann, dass auch diese bibliografische Fleißarbeit in Zukunft in Gänze in eine Online-Datenbank (wie EBBA) überführt werden wird. Bei dieser Gelegenheit wäre eine Digitalisierung und sukzessive Einarbeitung der Titel-Exemplare leicht anzustellen. Bis es zu diesem digitalen Schritt in der Publizistikhistoriografie allerdings kommt, bleibt McShanes Bibliografie ein wichtiges interdisziplinäres Nachschlagekompendium, das ganz deutlich die von der Bearbeiterin in der Einleitung erhoffte „accessibility“ (XVI) dieser kulturhistorisch bedeutsamen frühneuzeitlichen Massenmedien erhöht.

Daniel Bellingradt, Erfurt

Wilson, Peter, Europe's Tragedy. A New History of the Thirty Years War, London [u. a.] 2010, Penguin, XXIV u. 996 S./Abb., £ 16,99.

Peter Wilson, zweifellos einer der besten englischen Spezialisten für die Geschichte des Alten Reiches, seiner politischen und militärischen Geschichte, hat 2008 eine große, umfassende Gesamtdarstellung des Dreißigjährigen Krieges vorgelegt, die jetzt – Zeichen für ihren Erfolg – bei Penguin Books als Taschenbuch erschienen ist.

Zum Dreißigjährigen Krieg wurde in den letzten Jahrzehnten (erinnert sei an die Ausstellungen zum Westfälischen Frieden 1998) nicht nur in Deutschland intensiv geforscht, doch große Monographien in deutscher Sprache, die nicht nur Hand- oder Studienbuchcharakter haben (wie die von C. Kampmann, G. Schmidt, J. Arndt) bzw. eingebettet sind in Überblicke zur Geschichte des Alten Reiches (G. Schmidt) fehlen bislang. Insofern füllt Wilson mit seiner sehr gut lesbaren Darstellung auch für Leser ohne Spezialkenntnisse eine Lücke; eine Übersetzung ins Deutsche wäre sicherlich lohnenswert.

Wilson wählt für seine Darstellung des Kriegs eine „klassische“, an der Chronologie orientierte Form der Kriegsgeschichte. Bereits die weit ausholenden Einführungskapitel werden seinen drei Kernthesen gerecht: Der Krieg war mit anderen Konflikten verflochten, er war in erster Linie kein Religionskrieg und schließlich war der Krieg nicht unvermeidlich (8–11). Wilson entwirft ein europäisches Panorama, das von der Situation im Alten Reich, über die Habsburgermonarchie, die Auswirkungen der Türkenkriege, Spanien und Europa, Nord- und Ostmitteleuropa (die skandinavischen Königreiche und Polen-Litauen) bis zum Vorabend des böhmischen Aufstandes reicht. Überraschenderweise fehlt in diesem Panorama Frankreich, ein nicht unwichtiger Akteur, dem auch im weiteren Verlauf der Darstellung eher wenig Platz (vergli-